

im März die liberalia, im December die brumalia, wo man ihn verehrte und ihm Opfer brachte, aber das Hauptfest fiel doch immer auf den Monat Februar, und zwar kurz vor Eintritt der jetzigen Fastenzeit (S. Pomey in panth. myth. voc. Bacchus). Sehr wahrscheinlich ist es auch, daß die Lupercalien, welche ebenfalls im Februar gefeiert wurden, mit den Bacchanalien in genauer Beziehung gestanden. Das wilde Schwärmen der Panpriester, in diesen Tagen wenigstens, hatte so viel Ähnlichkeit mit der bacchanalia, wie sie in andern Festen des Bacchus statt fand, daß man zur Bezeichnung der Fastnachtstollheiten das Wort lupercalia eben so oft gebraucht findet als bacchanalia. — Dies war indeß nicht der einzige Grund, warum man die Carnevalzeit im Lateinischen Bacchanalia und Lupercalia genannt hat, sondern es liegt ein zweiter und vielleicht erheblicherer darin, daß es bei Einführung des Christenthums den Heidenbekehrern auch bei dem besten Willen nicht möglich war, sogleich alle heidnischen Gebräuche, an denen das Volk so viele Jahrhunderte gehangen, gänzlich zu verbannen und aufzuheben, wie man dieses schon aus des Apostels Paulus ernstlichen Vermahnungen schließen kann, die er in seinen Briefen den ersten Christen gibt; doch ja den lästerlichen Opferrahlzeiten u. s. w. zu entsagen. Woraus man sieht, wie verführerisch dergleichen Dinge selbst auf die eines Bessern belehrten, wie es doch die ersten Christen fast durchgängig waren, noch einwirken mochten. Um so viel glaublicher wird es daher, daß in späterer Zeit, als die römischen Kaiser sich zur christlichen Religion zu bekennen anfangen und viele Tausende, aus Eigennutz oder Zwang, zugleich mit ihnen dieser Lehre beitraten, der heidnischen Gewohnheiten noch weit mehrere beibehalten wurden.

Besonders schwer aber mußte es diesen an üppige Gelage gewohnten Neulingen im Christenthume fallen, die vierzigstägige Fasten, welche dem Osterfeste vorhergingen, genau zu beobachten, daher nichts natürlicher ist, als daß sie bei dem heiligen Grauen, was sie bei Annäherung derselben empfinden mochten, auf den Gedanken geriethen, sich durch die mit Jubel und Schmausereien verbundene Feier des Bacchusfestes für die bald zu ertragenden Entbehrungen aller Art zu entschädigen. Merkwürdig ist es inzwischen, daß mit den südlichen Nationen, welche nicht unter Vormäßigkeit der Römer standen und mit ihnen einerlei Götter verehrten, auch die im Norden wohnenden Deutschen, Dänen und Schweden fast aus gleichen

Gründen auf die Feier der den Fasten vorangehenden Tage geleitet wurden. Denn nicht allein, daß auch sie, wie männiglich bekannt, besondere Freunde von Zechen und Schmausen waren, und daher um so geneigter seyn mußten, sich vor dem Eintritte der für sie schrecklichen Fastenzeit, noch einmal eine Güte zu thun, trat auch bei ihnen das sogenannte Juulfest gerade wie bei jenen die Lupercalia unmittelbar vor dem Beginnen der Fastenzeit ein. Man pflegte nämlich dieses Juulfest, 19 Tage hindurch bis zum 18. Febr. zu begehen. Ueber seinen Namen und Bedeutung ist man nicht ganz einig. Verschiedene haben den Jubel oder die allgemeine Fröhlichkeit, die bei seiner Feier herrscht, der Entstehung seines Namens zum Grunde gelegt. Abgeschmackt ist jedoch die Behauptung derjenigen, welche mit Buchanan (de reb. Scot. Lib. V.) annehmen, daß das Juulfest zu Ehren des Julius Cäsar in England gefeiert worden und von da durch die verschiedenen Einfälle, welche die Dänen in dieses Land gemacht, nach Deutschland gekommen. Wahrscheinlicher ist noch die Erklärung derjenigen, welche den Namen von dem alten gothischen Worte „hiul“ ableiten, welches so viel als unser „Rad“ ist, und damit die Sonnenscheibe bezeichnet wissen wollen, wie denn auch in einigen runischen Ländern dieses Fest durch das Bild eines Rades angedeutet wird. So viel vom Namen. Die Bedeutung und die Feier selbst bezog sich auf den Sonnengott Othin, unter welchem man die wiederkommende Sonne verehrte. Man opferte ihm Juulschweine, beschenkte sich unter einander mit Juulgaben (Neujahrgeschenken, denn die alten Schweden fingen mit dem Juulfest das neue Jahr an,) setzte Tannenbäume kreuzweise vor die Häuser und führte allerhand Lustspiele auf, die man Juullecker nannte. Zum Schluß will ich noch die Behauptung einiger Gelehrten anführen, daß Othin, Osiris und Bacchus ein und dieselbe Person sey, was allerdings noch mehr Zusammenhang in alles bisher Erwähnte bringen würde. Eben so wenig kann man unterlassen, auch noch den Lieblinggerichten vor und während der Fastenzeit, und woher sie ihren Ursprung genommen, einige Worte

§. 6.

zu widmen. Es gehören vornehmlich hieher die Hartweggen und Mettwürste. Was erstere anlangt, so kennt man sie unter den verschiedensten Benennungen, Formen und Bestandtheilen. Denn fast in jeder Provinz gibt man dem in der Fastenzeit gewöhnlichen Gebäck einen andern Namen und andere Zubereitung.